

Alexander Stölzle
Vikar

Predigt über Jer 31, 31-34 Gottesdienst am 13.05.2018

Christuskirche Stuttgart

Ich lese aus Jer 31, 31-34:

Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen, nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, mein Bund, den sie gebrochen haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der HERR; sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein. Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: "Erkenne den HERRN", denn sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der HERR; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.

0. Einstieg: Der menschliche Bund: ein wechselseitiges Abkommen zwischen Menschen

Liebe Gemeinde,

am Dienstag hat der US- Amerikanische Präsident das Atomabkommen mit dem Iran aufgekündigt. Das Abkommen sollte sicherstellen, dass der Iran keine Atombombe baue. Im Gegenzug sollten die USA und andere Westmächte ihre Sanktionen dauerhaft aufheben. Ein Abkommen, das eigentlich allen nur Vorteile bringt. Wirtschaftlichen Aufschwung und Sicherheit. Ja, Sicherheit für die ganze Welt. Diese steht nun erneut auf dem Spiel.

Ein Abkommen ist etwas Gutes. Deshalb sollte es eingehalten werden! Das sagt ein römischer Rechtsgrundsatz: *pacta sunt servanda*. Es gewährt den Beteiligten Rechte und Vorteile, die sie sonst nicht hätten. Dafür verpflichten sich die Parteien, sich an gewisse Regeln zu halten.

1. Der alte Bund: Ein wechselseitiges Abkommen von Gott und Menschen

Nichts anderes ist auch der „Bund“ im Alten Testament. Die biblische Tradition berichtet, dass Gott und Menschen im Laufe ihrer Geschichte gleich mehrere Bünde eingegangen sind. Der Bund mit Noah: Hier verspricht Gott die Welt nicht mehr zu überfluten, wenn Noah und seine Nachkommen, die Verantwortung für die Schöpfung übernehmen. Der Bund mit Abraham: Gott erwählt ihn als Stammvater und Abraham schwört Gehorsam. Und zuletzt der Bund am Sinai mit Israel, als Zeichen, dass Gott sein Volk aus der Sklaverei befreit und Israel sich dafür an die 10 Gebote hält.

Doch genauso oft, wie die Bünde eingegangen wurden, so oft wurden sie vom Menschen gebrochen. Die Kinder von Noah mordeten und die Israeliten hielten sich nicht an die 10 Gebote.

Was passiert, wenn man den Bund mit Gott bricht, wenn man sich nicht an seine Gebote hält, wenn gemordet wird und gestohlen, wenn Menschen in die Sklaverei verkauft werden und sich die Reichen an ihrem Reichtum mehr ergötzen als an Gott, zeigen die Propheten klar auf: Not und Elend überkommen das Volk. In der Geschichte Israels sind das: der Untergang des Nordreiches, die Zerstörung des Tempels und das Exil in Babylon. Oftmals wurde dies als Zorn oder auch Rache Gottes gedeutet. Die Prophetenbücher sind voll davon und auch im ersten Teil des Jeremiabuches wird Gott als strenger Richter dargestellt, der die Vergehen mit Härte ahndet. Es werden düstere Bilder gezeichnet.

2. Der neue Bund: ein einseitiges Versprechen Gottes zum Wohle des Menschen

Doch Jeremia bleibt nicht bei diesem Gottesbild stehen. In Kapitel 31, unserem heutigen Predigttext, erkennen wir plötzlich einen ganz anderen Gott. Gott hat scheinbar gemerkt, dass der wechselseitige Vertrag, den er mit den Menschen beschlossen hat, nicht funktioniert:

nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, mein Bund, den sie gebrochen haben, ob ich gleich ihr Herr war.

Es läuft ja irgendwie immer nach demselben Schema ab: Bundeschluss, Bundesbruch, Bestrafung. Das geht Gott auf die Nerven und bringt nichts. Gott beschließt deshalb eine andere Art von Vertrag zu schaffen:

Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen,

Es ist ein Bund, der nicht auf Wechselseitigkeit beruht, nicht auf Geben und Nehmen, sondern auf einer einseitigen unbedingten Selbstverpflichtung Gottes, ein Vertrag, dessen Klauseln nicht auf steinerne Tafeln geschrieben sind, sondern nun im Herzen des Menschen stehen sollen:

Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein.

Der neue Bund regelt das Verhältnis von Gott und Mensch vollkommen neu. Wenn sich Gott dem Menschen gegenüber *unbedingt selbstverpflichtet*, dann sind die Gebote Gottes kein Kriterium mehr, das die Gottesbeziehung scheitern lässt. Die Gebote Gottes haben nun eine andere Funktion. Sie seien dem Menschen ins Herz geschrieben und sollen ihm *unmittelbar* einleuchten. Denn das Herz ist im Alten Testament das Personenzentrum, sein Intellekt. Der Mensch muss nun selber erkennen, dass es schlecht ist, wenn er mordet, stiehlt oder lügt. Er muss erkennen, dass er sich selbst schadet, wenn er die Gebote nicht hält und nicht nur aus reiner naiver Gottesfurcht. Die Psychologen würden sagen, es muss aus „intrinsicem“ und nicht aus „extrinsicem“ Interesse“ geschehen, denn ein Verstoß gegen die Gebote Gottes gleichen - bildlich gesprochen - einem Stich ins eigene Herz des Menschen.

Darin liegt dann auch eine *unmittelbare* Gotteserkenntnis und keine die über einen Mittler erfolgen muss:

Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: "Erkenne den HERRN", denn sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß,

Die Gebote Gottes sind kein Selbstprinzip, keine stupide Anordnung eines autoritären Gebieters, die es zu halten gilt. Nein, sie sind Gottes Wille zum Wohle des Menschen: Dem Menschen soll es gut gehen.

Der neue Bund ist für den Menschen in mehrfacher Hinsicht eine Besserstellung. Gott überträgt dem Menschen die größte Verantwortung, nämlich die Verantwortung für sein eigenes Handeln und macht ihn dadurch mündig und erwachsen! Gott muss den Menschen nun nicht mehr an die Hand nehmen wie ein Kleinkind, das war früher. Der Mensch kann nun selber gehen.

Doch das grandiose an diesem neuen Bund ist, dass bei allen Sonderrechten, Autonomie- und Erkenntnisgewinnen, der Mensch nicht alleine ist. Gott hat sich verpflichtet, weiterhin *sein* Gott zu sein:

sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein.

Gott beschließt hier einen Bund, der praktisch nicht mehr gebrochen werden kann!

3. Wie gehen wir mit Situationen um, die wir nicht verändern können

Das Faszinierende an diesem neuen Bund ist aber vor allem die Tatsache, dass sich bei Gott eine neue Haltung entwickelt. Gottes Haltung gegenüber dem Menschen ändert sich. Gott erkennt, dass er den Menschen nicht ändern kann und findet ein Modell mit ihm umzugehen. Gott zeigt damit Souveränität und bestimmt weiterhin die Situation.

Wie gehen wir mit Menschen um, die wir nicht ändern können, Menschen, die uns das Leben schwer machen? Mit Mitschülern die uns kränken? Mit Kollegen, die uns nerven? Oder mit einem Verwandten, den man sich nicht aussuchen kann! Wie können wir mit diesen Situationen souverän umgehen?

Ich bewundere hierbei immer wieder einen Verwandten von mir, der sich mit seinem cholerischen Schwiegervater auf wunderbare Weise arrangiert hat. Trotz vieler Verletzungen, verbaler Gewaltausbrüche und Drangsalierungen schlägt er die innere Tür nicht zu und entgegnet nicht mit Gegengewalt. Er sagt, dass er es nicht zulässt, verletzt zu werden. Damit konnten schon so manche Situationen entschärft, tiefere Risse vermieden werden und Konflikte nicht eskalieren.

Ähnliches habe ich in der Schule beobachtet. Mobbing ist ein großes Problem. Ich habe Schülerinnen und Schüler erlebt, die schon in der Grundschule schwerst gemobbt wurden. Die einen sind fast daran zerbrochen, manche haben mir aber erzählt, dass sie einen Weg gefunden haben damit umzugehen. Sie haben mir erzählt, dass es vor allem an ihrer Haltung gearbeitet haben. Sie haben sich nicht angebiedert, sondern sich selber gesagt „der andere kann vielleicht nicht anders“. Sie haben beschlossen, dass sie sich von den Attacken nicht verletzen lassen. Damit haben sie sich aus der Opferrolle selbst herausgeholt und in eine souveräne Position gebracht, ohne die Situation an sich zu verändern.

Wenn wir Situationen, Menschen und Gegebenheiten, die uns stören, nicht ändern können, dann haben wir immerhin die Möglichkeit an unserer Haltung zu arbeiten. Das können wir von Gott in Jeremia 31 lernen.

4. Nicht nur Vergeben, sondern Vergessen

Doch Gott geht noch einen Schritt weiter. Seiner einseitigen Selbstverpflichtung folgt die Aussage:

denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.

Die neue Beziehung Gottes zu den Menschen bedeutet, dass Dinge, die in der Vergangenheit schief liefen, das Verhältnis nicht mehr belasten sollen. Gott hat die Missetaten des Menschen vergeben, ja sogar vergessen. Das ist die höchste Form von Liebe, die er nur zeigen kann.

Schaffen wir das auch? Nicht nur vergeben, sondern sogar vergessen?

Mir persönlich fällt das schwer. Wenn mich ein Freund angelogen hat, dann kann ich ihm verzeihen, aber kann ich es auch vergessen? Bleibt nicht doch immer ein Rest Misstrauen? Wie ist es in Partnerschaften, wenn einer fremdgeht? Man kann verzeihen, aber kann man auch vergessen? Es steht doch immer die Frage im Raum: Wird er oder sie es vielleicht wieder tun? Wenn das Urvertrauen einmal gebrochen ist, dann ist es mit Verzeihen meistens nicht getan. Ich kenne Partnerschaften, in denen Verzeihen nicht ausgereicht hat. Der Betrogene Part hat eine enorme Eifersucht entwickelt, die Beziehung war irgendwann nicht mehr zu retten.

Ich kenne aber auch Beziehungen, wo Verzeihen zu Vergessen geführt und ich kenne sogar Fälle, in denen Menschen mit der Schwäche des Anderen leben gelernt haben. Heißt Vergessen, vielleicht auch: mit der Schwäche des Anderen leben zu können?

Das mag für uns moralisch schwierig klingen und ungerecht, aber vielleicht sind Menschen, die nicht nur vergeben, sondern auch vergessen können, uns einen großen Schritt voraus, der göttlichen Haltung einen großen Schritt näher?

Vergessen-können bringt einige Vorteile mit sich: Man lebt leichter, entspannter und hat nicht ständig Angst, wieder verletzt zu werden. Man spart viel Energie, weil man nicht mehr nachtragend sein muss und kann seine Gedanken auf sinnvolle Dinge ausrichten.

5. Schluss

Kommen wir nun noch einmal zurück zu Donald Trump und dem Iran. Würde sich Trump mit Gott vergleichen - was er sicherlich selber gerne tut ☺ – so müsste er schnell kennzeichnende Unterschiede feststellen:

Trump würde sehen, dass Bünde wichtig, ja notwendig sind, damit Zusammenleben gelingt.

Trump würde erkennen, dass man nicht aus einem Bund aussteigen sollte, sondern darum ringen, ihn besser zu gestalten.

Trump würde erkennen, dass aus dem Bund auszusteigen, den Anderen nicht ändern wird.

Trump müsste erkennen, dass bei Gott ein echtes Interesse an seinem Gegenüber besteht und es ihm gerade nicht um die eigenen Vorteile geht und darin der Schlüssel zur gelingenden Kooperation liegt.

Trump würde erkennen, dass sein Programm *America first* das Gegenteil von dem ist, was Gott möchte. Gott will einen Bund, Trump einen Antibund!

Nun ist ja bald Pfingsten, da dürfen wir auch für Politiker wie Trump hoffen, dass der Heilige Geist bei ihm vorbeischaud und seine Gebote in sein Herz einträgt. Vielleicht erleben wir ja bald einen *Neuen Bund*.

Amen